

**Fotografieren und gewinnen**

Allgäu – Der Verein Wandern und Erleben Allgäu e.V. veranstaltet eine Foto-Aktion. Familien, Paare und Einzelpersonen können mitmachen. Unter den Teilnehmenden verlost der Verein exklusive Wanderungen.

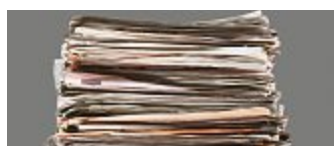
Um mitzumachen, sollen Interessierte aus einer Auswahl von 30 Motiven 15 Motive fotografieren und bis Mitte September an die Email-Adresse [fotoaktion.wue@gmail.com](mailto:fotoaktion.wue@gmail.com) schicken. Unter allen Einsendungen verlost der Verein exklusive Wanderungen. Entsprechend der Wünsche der Gewinner gestalten zertifizierte Wanderführerinnen und -führer die Touren.



Von Gabi Hajek stammt das Foto der beiden Schompen. Von den Fotografen gefordert sind aber andere Tiere.

Von diesen 30 Dingen sind 15 zu fotografieren: • etwas, das mit w, u oder e beginnt • drei verschiedene Blätter zusammen • eine Burgruine • dein Schatten • ein Pferd/Pony • ein See oder Fluss • ein Spinnennetz • ein Fichtenzapfen • eine Blume • ein Schaf • ein Rind • ein Nistkasten • ein Berg • eine Schnecke • ein Huhn • eine Brücke • eine Sitzbank • ein Regenwurm • Wildkräuter • ein Schloss • ein Gipfelkreuz • dein Lieblingsbaum • eine Tierspur • ein Kleeblatt • eine Kirche • ein Bach • ein Wanderschild • Moos am Baum • ein schöner Stein • eine Hütte

Die detaillierte Beschreibung der Sommer-Foto-Aktion findet sich online unter [wandernunderleben-allgaeu.de](http://wandernunderleben-allgaeu.de). kb



**Altkleider, Papier und Schuhe**

Dietmannsried – Die Kolpingsfamilie in Dietmannsried sammelt wieder.

Am Samstag, 17. Juli, 9 Uhr geht's los. Die Kolpingsfamilie sammelt mit Kolping Recycling: Altkleider, Papier und Schuhe. Die Kolpingsfamilie freut sich über große Unterstützung aus der Bürgerschaft.

kb/Foto: Panthermedia/Moodboard

# Sterbehilfe oder Palliativversorgung?

Eine Mitarbeitende der Hospizfamilie Allgäu berichtet von ihren Erfahrungen

Kempten/Oberallgäu – Am 5. Mai 2021 beschloss der Deutsche Ärztetag mit deutlicher Mehrheit, den Satz „Sie [Ärztinnen und Ärzte] dürfen keine Hilfe zur Selbsttötung leisten“, aus der Berufsordnung zu streichen. Damit folgte das Gremium dem Wunsch des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020, das die sogenannte „assistierte Sterbehilfe“ erlaubt. Somit können Ärzte künftig allein auf Basis ihres Gewissens entscheiden, ob sie Suizidwillige beim Sterben unterstützen. Bundesärztekammerpräsident Klaus Reinhardt betonte jedoch gleichzeitig, dass „Suizidassistenz keine ärztliche Aufgabe“ sei. Der Beschluss des Ärztetags wurde zwiespältig aufgenommen. Auch in Kempten und dem Oberallgäu wird das Thema diskutiert, etwa im Hospizverein und beim AllgäuHospiz in Kempten.

Susanne Hofmann und Brigit Prestel sind beide in der Hospizfamilie tätig. Hofmann leitet seit elf Jahren das stationäre AllgäuHospiz, Prestel ist Leitende Koordinatorin für Hospizarbeit beim Hospizverein Kempten-Oberallgäu e.V. Beim Thema „aktive Sterbehilfe“ spielten Angst und der Wunsch nach Autonomie, nach selbstbestimmtem Sterben eine große Rolle, glauben die beiden. „In unserer täglichen Arbeit erleben wir häufig Menschen, die aufgrund ihrer schweren Krankheit am Abgrund stehen, die keine Hoffnung auf Genesung haben. Die Angst vor Schmerzen oder vor dem Erstickten, die



„Ich begegne immer wieder Menschen, die dankbar sind für jede geschenkte Stunde. Menschen, die sich am Anfang ihres Weges nie hätten vorstellen können, welch lebenswerte und heilsame Zeit sie noch erleben dürfen“, so Brigit Prestel. Foto: Stodal

Angst, alleine zu sterben, die Befürchtung, die eigene Würde zu verlieren oder zur Last zu fallen und die Sorge um die Zurückbleibenden belasten die Menschen.“

Aber Autonomie in Form des assistierten Suizids sei nicht alternativlos, betont Brigit Prestel. „Was wir brauchen, ist eine offene gesellschaftliche Diskussion sowie ein tragfähiges Netzwerk, in dem Menschen sich vorstellen können, auch in Krankheit und Leid gut aufgehoben zu sein.“ Ein solches starkes Netzwerk palliativer Versorgung sei in der Region über 25 Jahre gewachsen, so die

erfahrene Palliativfachkraft. Das Klinikum Kempten biete „eine sehr gute palliative Versorgung“, sowohl auf der Palliativstation als auch in Form des spezialisierten ambulanten Palliativteams (SAPV) sowie des palliativmedizinischen Dienstes (PMD). Bei Letzterem handelt es sich um ein multiprofessionelles Team, das schwerst- kranke Menschen in verschiedenen Abteilungen des Klinikums palliativmedizinisch betreut.

Enorm wichtig sei auch die Arbeit des Hospizvereins. „Gemeinsam mit dem stationären Hospiz stehen wir mit unseren 125 ehrenamtlichen Helfern und fünf hauptamtlichen Pal-

liativfachkräften Schwerstkranken, Sterbenden und ihren Angehörigen in Kempten und dem gesamten Oberallgäu zur Seite“, so Brigit Prestel.

Alternative zur ambulanten Begleitung „Die Mitarbeitenden bieten palliative Beratung und koordinieren hospizliche Hilfen, um eine bestmögliche Versorgung zu erreichen. Sie schenken Sterbenden im Hospiz, zu Hause, im Krankenhaus oder in Alten- und Pflegeheimen Zeit und Zuwendung und unterstützen und entlasten deren Angehörige.“

**Kontakt Daten**

Hospizverein Kempten-Oberallgäu e.V., Telefon: 0831/96 08 580  
AllgäuHospiz, Telefon: 0831/96 04 640

Das stationäre AllgäuHospiz bietet in seinem Neubau zwölf (später 16) schwerkranken und sterbenden Menschen sowie ihren Angehörigen einen Ort der Geborgenheit. Den Gästen wird durch medizinisch-pflegerische und nahe Angehörige ins Gespräch eine würdevolle Zuwendung bis zuletzt ermöglicht. „Wir haben eine hundertprozentige Fachkraftquote und alle Stellen sind besetzt“, erklärt Einrichtungsleiterin Susanne Hofmann. „Wir sorgen dafür, dass alle Beteiligten, also der Betroffene, das Hospizpersonal, der behandelnde Hausarzt, Seelsorger und nahe Angehörige ins Gespräch kommen. Sehr oft können dabei schon Ängste genommen werden – etwa durch das Wissen, dass bei nicht mehr beherrschbaren Schmerzen oder großen Tumormassnahmen der Arzt eine palliative Sedierung vorschlagen kann. In solch einem Fall bespricht er mit allen Beteiligten eine Dämpfung des Bewusstseins sowie eine Schmerztherapie, damit der Betroffene weniger wahrnimmt. Wir begleiten dies sehr achtsam.“

Tatsächlich würden seit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vereinzelt Menschen bei den Erstgesprächen Fragen zu den neuen Regelungen stellen. Dies geschehe

aber im Rahmen einer Informationssammlung über die bestehenden Optionen und nicht als ausdrücklicher Wunsch. „Es kam bisher sehr selten vor, dass Sterbehilfe gewünscht worden wäre. Gleichwohl drücken manche Hospizgäste aus, dass sie nicht mehr leben wollen, wenn sie spüren, dass die Lebenskraft schwindet.“ Im Lauf ihrer Tätigkeit habe sie erst zwei erlebte, die eigentlich in die Schweiz fahren wollten, um dort aktive Sterbehilfe in Anspruch zu nehmen, dies aber aufgrund eines schnellen Krankheitsverlaufs nicht mehr schafften. „Die eine Person konnte bei uns noch ankommen und unsere Begleitung annehmen, die andere Person hat leider bis ans Lebensende gehadert.“

Susanne Hofmann und Brigit Prestel ist es wichtig zu betonen, dass es „auch in der letzten Lebensphase durchaus immer wieder Momente und Begegnungen gibt, die den Gästen Freude bereiten, tiefste positive Gefühle hervorrufen, die sich mit dem Wort Lebensqualität beschreiben lassen“. Ihr Wunsch: „Würde die palliative Therapie schon zu einem früheren Zeitpunkt der konventionellen Therapie miteinbezogen, würden die Betroffenen früher die Alternativen zum assistierten Suizid kennenlernen. Dadurch würden sich bessere Möglichkeiten der Wahl erschließen. Denn ich kann mich nur für Alternativen entscheiden, wenn ich diese auch kenne.“

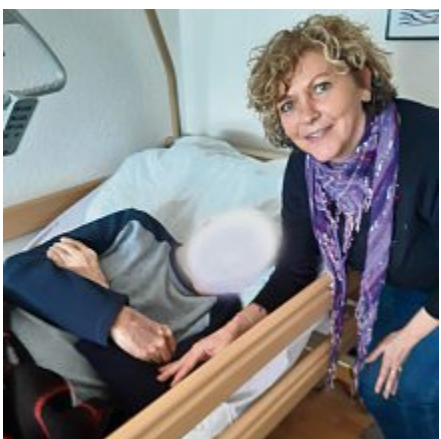
Lesen Sie zum Thema auch den untenstehenden Bericht einer Hospizbegleiterin. sas

## »Aus meinem Herzen heraus«

Eine Hospizbegleiterin berichtet

Kempten – Lisa Miller ist als Hospizbegleiterin tätig. Sie teilt ihre sehr persönlichen Erfahrungen.

„Meine Intention, einen Kurs zur Hospizbegleiterin zu absolvieren, entsprang aus meinem Herzen heraus. Die Entscheidung dazu fiel mir leicht, da ich mich sehr stark mit Tod, Schmerzen, Trauer, Verlust, Akzeptanz und vor allem dem Leben nach dem Tod auseinandergesetzt habe. Ich war dazu gezwungen, als ich mich vor fünf Jahren von einem meiner beiden Söhne verabschieden musste. Als ich ihn damals während dem Sterbeprozess begleitet habe, konnte ich durch diese Erfahrung – paradoxerweise – auch einige positive Aspekte für mich und mein Leben mitnehmen und durfte einiges lernen. Ich persönlich habe keine Angst mehr vor dem Tod, denn der Tod gehört in meiner Welt zum Leben dazu. Mir ist ganz klar bewusst, dass auch für mich irgendwann der ‚Tag X‘ kommen wird, so wie bei allen anderen auch. Deshalb sehe ich jeden Tag als ein wun-



Lisa Miller bei einem Besuch im Hospiz. Foto: Hospizverein Kempten-Oberallgäu

dervolles Geschenk an. Dadurch, dass ich die Angst vor dem Tod überwinden konnte, konnte ich gleichzeitig die Angst vor dem Leben überwinden. Ich möchte mein Herz und meine Seele mit etwas Sinnvollem füllen. In der Hospizarbeit schenke ich Menschen, die im Sterben liegen, meine Zeit und Energie. Es gelingt mir, Nähe und Distanz in Balance zu halten. Ich begegne den sterbenden Men-

schen mit höchstem Respekt und Einfühlungsvermögen, indem ich mich auf den Betroffenen einlasse und meine Bedürfnisse hintanstelle. Jedes Mal darf ich einen Zustand völliger Selbstlosigkeit erleben, was gleichzeitig eine unglaubliche Bereicherung und Mehrwert für mich und mein Leben mitschwingen lässt. In diesen Momenten, wenn die Zeit gekommen ist, spüre und erlebe ich, wie Demut und Wehmut zum Vorschein kommen. Nur dieser eine Moment zählt, nur das Hier und Jetzt. Mein Wunsch und meine Vision ist es, dass kein Mensch einsam und alleine sterben muss und dass jeder Einzelne von uns Menschen eine Hand hat, die ihn in besonderen und einmaligen Momenten des Lebens hält. Ich bin dankbar, dieses Ehrenamt ausführen zu dürfen.“ kb

## Molkereischule goes virtuell

Teilnahme an erster virtueller DMA-Fachtagung »Molkerei der Zukunft«

Kempten – Die zukünftigen Meister und Techniker des Lehr-, Versuchs- und Fachzentrums für Molkereiwirtschaft in Kempten hatten im Juni die Möglichkeit, an der ersten virtuellen Fachtagung der Deutschen Molkerei Akademie DMA teilzunehmen und nutzen diese auch intensiv.

Der Zentralverband Deutscher Milchwirtschaftler e.V. (ZDM)/VFL e.V. unter Leitung von Thorsten Sach veranstaltete die Online-Tagung unter dem Motto „Molkerei der Zukunft“ mit den beiden Schwerpunkten „Digitalisierung“ und „Nachhaltigkeit“. Roland Soßna, Chefredakteur der „molkerei-industrie“, moderierte die Veranstaltung. Fragen zu den einzelnen Vorträgen konnten über die Chat-Funktion gestellt werden, wurden gesammelt und am Ende des jeweiligen Vortrages beantwortet.

Nach der DMA-Fachtagung hatten die Teilnehmer die Möglichkeit zum persönlichen

Austausch mit den Referenten in zur Verfügung gestellten Chatrooms.

Im ersten Teil mit dem Schwerpunkt Digitalisierung wurden Vernetzungsmöglichkeiten der Daten innerhalb einer Molkerei dargestellt, die dann für alle nutzbar gemacht werden können und somit die Produktsicherheit erhöhen. Sinnvolle



Die Molkereischule in Kempten von Osten betrachtet. Foto: mv Bayern

Digitalisierung in Molkereien sei Teamarbeit. Nur gemeinsam können Systeme erfolgreich und gewinnbringend installiert werden, so die Referenten. Das Thema „Nach-

haltigkeit“ ist in aller Munde und wird bereits in vielen Firmen nicht nur gedacht. Hierbei ging es um Vernetzungskonzepte und die Modernisierung/Umrüstung von Anlagen sowie die zukunftssichere Energieversorgung von Molkereien.

Betont wurde von allen teilnehmenden Referenten, dass ohne Schulungen, die Interaktion von Menschen und fachlich persönliche Kompetenzen kein System erfolgreich sein könne – das ist wohl gleich geblieben und ganz analog: nur gemeinsam ist man stark.

Dank dieser Veranstaltung konnten die zukünftigen Führungskräfte durch die Unterstützung der Verbände, Vereine und Firmen ihre Expertise praxisnah ausbauen, um sie dann gemeinsam umzusetzen zu können. kb

# Möglichkeit zur Teilnahme an Studie

Passgenaue Familienberatungen für psychisch kranke Eltern und ihre Kinder

Kempten/Landkreis – Kinder psychisch kranker Eltern lassen sich Sorgen und Ängste oft wenig anmerken. Häufig ziehen sie sich zurück und versuchen, ihre Aufgaben in Alltag und Schule so gut sie können zu bewältigen. Viele dieser Kinder reifen an dieser Situation und entwickeln besondere Stärken. Manche dieser Kinder zeigen sich auch als resilient gegenüber den besonderen Herausforderungen, denen sie sich stellen müssen. Wenn jedoch im Laufe der Entwicklung zusätzliche Belastungen auftreten, kann es für manche Kinder schwer sein, ihre Probleme zu bewältigen.

Dies kann zu Entwicklungsproblemen führen, die sich z.B. in Schulschwierigkeiten, Rückzugsverhalten, depressiven, psychosomatischen oder anderen psychischen Symptomen äußern können. Um seelische Belastungen von Kindern und Jugendlichen so früh wie möglich zu erkennen und zu behandeln, wurden gezielte Beratungskonzepte für Familien entwickelt, bei denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist. Diese bereits wissenschaftlich evaluierten Beratungskonzepte sind Teil des aktuell laufenden Verbund-Projektes CHIMPS-NET (Children of mentally ill parents-Network). Bei dieser deutschlandweiten wissenschaftlichen Studie mit 20 klini-

schen Studienzentren sollen die Lebensqualität und psychische Gesundheit von Kindern psychisch kranker Eltern und deren Familien gefördert werden.

Die Familien erhalten bei Teilnahme zu Beginn eine ausführliche Diagnostik und Indikationsstellung, und anschließend erhalten per Zufall ausgewählte Familien ein passgenaues Beratungsangebot. Allen anderen steht natürlich die Routineversorgung zur Verfügung. Die bedarfsgerechten, familienbasierten Beratungen im CHIMPS-NET werden sowohl der komplexen und heterogenen Ausgangslage der Eltern als auch der Kinder gerecht. Sie unterstützen die Familien bei der Krank-

heitsbewältigung und stärken die Familienbeziehungen sowie das soziale Netzwerk.

Die KJF Klinik Josefinum, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, ist gemeinsam mit dem Bezirkskrankenhaus Kempten als Zentrum Kempten unter der Projektleitung von Dr. med. Frank Guderian an dem Verbund CHIMPS-NET beteiligt.

Teilnehmen können Familien mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil in psychiatrischer Behandlung und mindestens einem Kind im Alter von drei bis 18 Jahren. Die letzte psychiatrische Behandlung des erkrankten Elternteils sollte nicht länger als sechs Monate in der Vergan-

genheit liegen und das erkrankte Elternteil sollte über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Auch Alleinerziehende können teilnehmen. Das Kind/Die Kinder sollte/n im Haushalt der Eltern leben oder regelmäßigen Kontakt (mindestens 14-tägig) zum erkrankten Elternteil haben.

Taufel der Studien-Homepage [www.chimpsnet.org](http://www.chimpsnet.org) erhalten Interessierte weitere Informationen. Die Beratungen können auch als Videosprechstunde durchgeführt werden. Gerne informieren die Studienleiter genauer zu Diagnostik- und Beratungskonzepten. Ansprechpartner ist Severin Rasch, [rasch.severin@josefinum.de](mailto:rasch.severin@josefinum.de), Tel. 0831/52 33 9-505. kb

**Goldankauf**

**Münzhandel**

**Anlagegold**

Jeder ist seines Glückes eigener Schmied  
**Altgold verkaufen - Träume leben!**

**SCHULER Edelmetalle**  
*wir handeln mit Werten*

**Gold + Silber (An- und Verkauf)**

- ✓ Ankauf von Schmuck, Münzen, Zahngold, Zinn, versilbertes Besteck, uvm.
- ✓ Verkauf von Münzen und Barren

**Memmingen**  
Schwesterstr. 3 (ggg. Spenglerei Krebs)  
jeden Donnerstag von 09:00 - 12:30 Uhr von 13:30 - 16:30 Uhr

**Kaufbeuren**  
Josef-Landes-Straße 38 (im Bürom-Center bei Foto Burg)  
jeden Freitag von 09:30 - 14:00 Uhr

Verliert Ihr Vermögen noch auf dem Sparbuch an Wert? Sicher Sie Ihr Ersparnis mit Edelmetallen!

Wir beraten Sie!

☎ Kostenlose Hotline: 0800 / 8866889 [www.schulergmbh.de](http://www.schulergmbh.de)